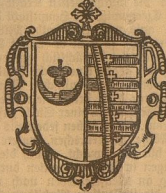


# General-Anzeiger

für Kemberg,  
Bad Schmiedeberg  
und Umgegend.



Verpflichtungsblatt  
Königl. u. städt. Behörden  
sowie vieler Gemeinden.

Inserate  
kosten die fertigen Zeilen  
oder deren Raum 12 Pf.  
Beilagen  
erscheinen wöchentlich: Wöchentliches  
Unterhaltungsblatt und des „Land-  
manns Sonntagblatt“.  
Einzelnnummer des Blattes kostet 10 Pf.

Erscheint  
wöchentlich 2mal: Dienstag,  
Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreis  
jährlich für 40 Hefen 1 RM., durch  
Posten in Kemberg 1,10 RM., in Heiden-  
au, Lützen, Meritz, Gommio 1,15 RM.  
und durch die Post 1,24 RM.

Nr. 84

Kemberg, Dienstag, den 18. Juli 1916.

18. Jahrg.

## Vom Kriege.

### Feindliche Angriffe blutig abgewiesen.

Großes Hauptquartier, 16. Juli.  
Westlicher Kriegsschauplatz.  
Weiterhin der Sonne starke Artillerie-  
tätigkeit. Im Laufe des Nachmittags brachen  
vier starke englische Angriffe im Abschnitt  
Dullers—Bozentur—Betz vor unseren Linien  
ebenso erfolglos zusammen wie am Vormittag  
ein stichlich von Baginet angelegter Angriff.  
Ebenfalls der Sonne entspann sich abends  
ein lebhaftes Gefecht bei und südlich von  
Blades. Ein Teil des Dorfes ist wieder von  
uns besetzt. Es wurden über hundert Gefangene  
gemacht. Französische Angriffe wurden bei  
Varenz sowie in Gegend von Estrés und  
westlich davon, diese bereits im Sperrfeuer  
unser großer Geschütze, abgewiesen.  
Ostlich der Maas legten die Franzosen  
nachmittags starke Kräfte gegen die Höhe  
„Ratte Erde“ und gegen Fleury an; sie hatten  
keine Erfolge. Bei ihrem abends wiederholten  
Anlauf drangen sie südlich des Westes  
Erlaumont in kleine Teile unserer vorderen  
Linie ein, um die noch gekämpft wird.

Auf der übrigen Front wurden feindliche  
Patrouillenunternehmungen, nördlich von Dullers—  
Croonelle und der Angriff größerer  
Abteilungen, abgelenkt.

Nördlich von Ghilly brachte eine deutsche  
Patrouille 24 Franzosen und ein Maschinenge-  
wehre ein.

Westlich von Voss wurde ein feindliches  
Einmarsch durch Infanterie abgewiesen. Es  
sitzte in unser Hindernis ab; ein durch Ab-  
wechselei beschädigter Doppeldecker fiel bei  
Nele in unsere Hand.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls  
v. Hindenburg.  
Keine besonderen Ereignisse.  
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz  
Leopold von Bayern.  
Russische Gegenangriffe gegen die von uns  
wiedergewonnenen Linien in Gegend von Bro-  
mo blieben erfolglos, 6 Offiziere 114 Mann  
fielen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generals v. Linzinger.  
Schwefel von Luft sind deutsche Truppen  
im Gegensatz gegen angelegte russische Kräfte.  
Bei der  
Armee des Generals Grafen von Bothmer  
ist die Lage unverändert.  
Balkan-Kriegsschauplatz.  
Nichts Neues.  
WB. Oberste Heeresleitung

## Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 16. Juli. Künftig wird verkündet:  
Russischer Kriegsschauplatz.  
In der Bukowina griff der Feind gestern  
unser Stellung an der Höhe Capul und beim  
Gefäß Lucia neuerdings an. Er wurde  
im Handgemenge verwundet.  
Die Zahl der in Babonia eingebrachten  
Gefangenen hat sich auf 3 Offiziere 316 Mann  
erhöht.  
Im Raume von Nowo-Bozajewi scheiterte  
ein nächster Versuch der Russen gegen unsere  
Vorposten.  
Ebenfalls von Luck sind wieder stärkere  
Kämpfe im Gange.  
Westlich von Tereznja schlugen unsere Truppen  
einen nach heftiger Artillerievorbereitung ge-  
führten russischen Angriff zurück.  
Italienischer Kriegsschauplatz.  
Auf unseren Stellungen im Raume des  
Borcola-Passes lag andererseits schweres Artil-  
leriefeuer. Feindliche Flieger belegten Viel-

gerent erfolglos mit Bomben. Im Gebiete  
des Tolana I brachen wiederholte Angriffe  
der Italiener zusammen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.  
An der unteren Sojula Artilleriekämpfe und  
Geplänkel.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes  
von Hofer, Feldmarschallleutnant.

### Die „Deutschland“ soll wie ein Handelschiff behandelt werden.

Washington, 15. Juli. (Kreier.) Der Be-  
richtiger des Handelsamtes übergab dem  
von tragenden Rat im Staatsdepartement voll  
seiner Bericht über den Charakter der „Deut-  
schland“. Dieser legte den Bericht in der Sitzung  
des Ministeriums vor. Man glaubt zu wissen,  
dass der Bericht eine gleiche Behandlung wie  
für Handelschiffe vorschlägt. Infolgedessen  
wird erwartet, dass das Schahamt dem Schiffe  
die Erlaubnis erteilen wird, Ballastore zu ver-  
lassen, sobald Kapitän König es wünscht.

### Ein neues deutsches Heidenstück zur See.

Berlin, 15. Juli. Dem „V. L.“ wird aus  
dem Haag gemeldet, dass der deutsche Dampfer  
„Mary“ von der Hansa-Linie aus Deutsch-  
Hafens in Batavia angekommen ist.

### Fünf englische Schiffe aufgebracht.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus  
dem Haag: Die deutschen Torpedoboote haben  
bis jetzt bereits 5 Feindschiffe auf der Fahrt  
nach England aufgebracht und mitnahm der  
ganzen wertvollen Ladung nach Großbritannien  
gebracht.

### Holland weist jede Einmischung in seinen Handel zurück.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus  
dem Haag: Die holländischen Blätter veröffent-  
lichen eine halbamtliche Note, welche besagt,  
dass Holland jede englische Einmischung in den  
niederländischen Handel zurückweist und sich  
nicht als Werkzeug des Wirtschaftskrieges gegen  
Deutschland gebrauchen lassen wird.

### Große Verluste der Engländer.

Das Hamburger Fremdenblatt ergibt aus  
seinem Koppenagener Berichtslatter vom 13.  
Juli folgendes Telegramm: Ich sprach mit  
einer Persönlichkeit, die am 7. Juli in Ze-  
hoore gewirkt hat. Da sollen zur Zeit un-  
schreibliche Zustände herrschen. In ununter-  
brochener Folge kommen von der Front Bülge  
mit englischen Verwundeten und alle öffent-  
lichen Plätze und Anlagen sind mit Verwun-  
deten angefüllt, die zum großen Teil unter  
freiem Himmel liegen müssen. Beständig laufen  
Schiffe mit Verwundeten nach England aus.  
In Ze Hoore treffen die Verwundeten teilweise  
noch ohne jeden Verband und vollständig mit  
Schmutz und Blut bedeckt ein. Um die Kunde  
von diesen bösen Zuständen nicht in die Welt  
bringen zu lassen, haben die englischen Behörden  
jeden Verkehr zwischen der Bevölkerung von  
Ze Hoore und den Mannschaften der im Hafen  
befindlichen Schiffe verboten.

### Deutsch-amerikanische Gesellschaft zum Bau von Handels- u. Booten.

Krupp und Lake Company.  
Amsterdam, 16. Juli. Ein Exchange-Tele-  
gramm aus Baltimore berichtet, die Lake-  
Torpedo-Gesellschaft und der New-Yorker Ver-  
treter der Krupp haben beschlossen, in Amerika  
eine Gesellschaft mit 100 Millionen Dollar  
(400 Millionen Mark) zum Bau von 5000  
Tonnen-Booten zu gründen, wobei deutsche  
und amerikanische Patente benutzt werden sollen.

### Englische Finanzblöcke gegen Belgien.

Aus Mitteilungen einer holländischen Bank-  
firma an eine in Belgien ansässige Person geht  
hervor, dass der englische Zehrer bei jeder

dringlichen Geldüberweisung vom neutralen  
Amerika an das neutrale Holland eine Erklärung  
fordert, dass die überwiesenen Summen  
nicht feindlichen Unterthanen oder Personen,  
die ihren Wohnsitz im besetzten Gebiete haben,  
zugute kommen. Fehlt die Erklärung, so wird  
die Überweisung nicht durchgelassen. Daraus  
ist es also Belgien unmöglich gemacht, aus den  
vereinigten Staaten Dividendengutschriften  
zu empfangen. Nach der Postflodade die  
Schuldfrage (wobei nebenbei fremde Mit-  
arbeiter und fremde Gebiete sind, die ferngehalten  
werden). Und England ist doch als „Retter  
Belgiens“ in den Krieg gezogen.

### Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 17. Juli 1916.

\* Verhütung von Feldbränden. Mit der  
beginnenden Getreideernte rückt auch die Gefahr  
der Feldbrände. Letztere müssen im Interesse  
unserer Volksernährung in diesem Jahre noch  
mehr als sonst vermieden werden. Es ist deshalb  
notwendig, dass die Grundbesitzer und Pächter  
gemäßes Getreide und getrocknete Futtermittel  
aus dem Feuerbereich der Eisenbahn entfernen.  
Bei dieser Gelegenheit wird noch besonders  
darauf aufmerksam gemacht, dass in Fällen, in  
welchen Getreide bei anhaltender Dürre und  
an Stellen, an denen erfahrungsgemäß häufig  
Brände vorkommen, in Gruppen und Stiegen  
nachlässigerweise länger als nötig gelagert  
wird, die Eisenbahnverwaltung die Verhütung  
einer Entzündung ablehnt.

Fahrpreisermäßigung für Angehörige  
gefangener Zivilpersonen. Nach einer Mit-  
teilung der Preisermäßigung sind nunmehr  
auch von fremde internierte Zivilpersonen in  
der Schweiz zur Erholung vorübergehend  
untergebracht worden. Einem Wünsche der  
Heeresverwaltung entsprechend hat sich der  
Herr Minister der öffentlichen Arbeiten zugleich  
auch als Chef des Reichsamtes für die Ver-  
waltung der Reichseisenbahnen entschlossen,  
auch den Angehörigen dieser internierten Per-  
sonen bei Besuchsreisen zu ihnen auf den  
preussisch-belgischen Staatsbahnen und den  
Reichseisenbahnen eine Fahrpreisermäßigung  
in demselben Umfange und unter den gleichen  
Voraussetzungen zu gewähren wie den Ange-  
hörigen frontler oder verwundeter deutscher  
Reichsteilnehmer. Die zur Erlangung der  
Verbilligung bringenden Anträge der  
Orts- und Kreisbehörden müssen demnach  
erlassen lassen, dass sie zu dem hier in Rede  
stehenden Zwecke ausgestellt sind.

\* Schweine in kleinen Betrieben. Die  
preussischen Minister des Innern, für Handel  
und Gewerbe sowie für Landwirtschaft gehen  
bezüglich des Preislebens der Schweine in  
kleinen Betrieben folgendes bekannt: Die  
Förderung der Aufzucht von Ferkeln, besonders  
bei den kleinen Bauern auf dem Lande, die in  
einer Linie die Schweine zur Deckung ihres  
eigenen Bedarfs heranwachsen, macht es er-  
forderlich, bei der Anforderung der Schweine  
in der Beobachtungszeit der Marine und  
auf Züchtungsbetrieben im Wege der Umlage  
auf solche Schweine, die sich die Viehhalter  
für ihren eigenen Bedarf mähen, nicht zurück-  
zugreifen. Zur Behebung von Zweifeln be-  
stimmen wir, dass im Falle der Entzweiung der  
unter Berücksichtigung der gegenwärtigen  
Versorgungsverhältnisse zur Erhaltung der  
Hausangehörigen notwendige Bestand an  
Schweinen jedem Viehhalter zu belassen ist.  
Bei Bemessung der hierauf dem einzelnen  
Viehhalter zu belassenden Schweine wird davon  
ausgegangen sein, dass dem Selbstverleger für  
jeden Wirtschaftsbetrieb eine Fleischmenge  
bis zu 600 Gramm die Woche wird zuge-  
standen werden müssen.

Verkäufliche Widadaufbau in den Staats-  
forsten hat der Landeswirtschaftsminister erneut  
angeordnet. Da die bestehenden Widadauf-  
preise dahin wirken, dass privates Wild den  
Ständen kaum noch zugeführt wird, soll das in  
den Staatsforsten erlegte Rot-, Dam- und  
Schwarzwild, soweit es nicht an Lokarete ab-  
gegeben wird, den benachbarten größeren Städten

zum Höchstpreis angeboten werden, wenn die  
Städte sich verpflichten, das Wildbret an die  
minderbemittelte Bevölkerung ohne Gewinn  
weiter zu verkaufen, in der Weise, dass die Ver-  
teilung an möglichst viele Haushaltungen ver-  
bietet wird.

Aus dem Kreise Zerbst, 14. Juli. (Die  
Postung nicht vertieren.) Der von einer  
Familie seit 22 Monaten vermiste Anfang des  
Krieges mit nach dem städtischen Kriegsschauplatz  
ausgewanderte Gefolgsvater Hermann Klecker  
aus Neue Nüste bei Lindau, der nach langen  
vergeblichen Nachforschungen von seinen Ange-  
hörigen als tot betrachtet wurde, hat vor einigen  
Tagen letzteren deutlich mitgeteilt, dass er sich  
mit Kriegsanfang in russischer Gefangenenshaft  
in Kiano (Gouv. Mogodja) befindet und sich  
wohl und gesund fühlt.

Leipzig, 14. Juli. (Schmerz Eisenbahn-  
unglück.) Drei an der Stellere 7 des Leipziger  
Hauptbahnhofes im Gleise arbeitende Per-  
sonen, die das Nachen einer Lokomotive zu  
spät bemerkt hatten, wurden von dieser un-  
gerissen. Dabei kam ein 65 Jahre alter Arbeiter  
unmittelbar unter die Räder zu liegen. Er  
wurde völlig zermalmt und war auf der Stelle  
tot. Eine 31-jährige Arbeiterin erlitt eine  
Spaltung der Nase. Die dritte Person, ein  
bejahrter Vorarbeiter, wurde leicht verletzt.

Hanitz, 12. Juli. Ein sonderbares Ange-  
bot einer Leipziger Großfirma ist beim höchsten  
Magistrat eingegangen. Laut Kaiser Zeitung  
wurden ihm angeboten 500 Zentner Lebens-  
mittel, 1. v. V. Viehfleisch, Mähdarwinen,  
Brot, 2. v. V. Viehfleisch, Mähdarwinen,  
Brot, 3. v. V. Viehfleisch, Mähdarwinen,  
Brot. Das Gesuch wurde allein folte 134  
RM. der Zentner kosten. Der Magistrat konnte  
sich aber nicht dazu verstehen, dieses Angebot  
der Stadterordnetenversammlung zu unter-  
breiten und zu befürworten, sondern gab die  
Adresse und die Empfehlung der Leipziger Fir-  
ma weiter an die dortige Stadterwaltung mit  
dem Bemerkten, dass man in Leipzig wohl eher  
Verwendung habe für die 500 Zentner Lebens-  
mittel, als in Hanitz. Gleichzeitig hat der  
Hitzige Bürgermeister der Staatsanwaltschaft in  
Anbetracht Mitteilung gemacht von dem An-  
gebot der Leipziger Firma mit seinen hohen Preisen.  
Der weitere Verlauf der Angelegenheit wird  
jedenfalls weiteste Kreise interessieren.

Schöpppendorf, 14. Juli. (Aushalten—  
Hauhalten—Maulhalten.) In der „Eim-  
Zeitung“ findet sich nachstehende feilsche An-  
zeige: Vor 14 Tagen wurde in Schöpppendorf  
und Umgebung das Gericht verurteilt, bei  
Unterzeichnung sei gefallen. Ich erfahre, dass  
die besten Wähler. Meine Mutter, der die  
Kranke, qualvolle Tage gehabt, da unglück-  
licherweise in dieser Zeit auch, durch militärische  
Operationen, keine Postkarten von mir nach Hause  
kommen konnten. Der Vertreter dieses Gerichts  
ist ein Schöpppendorfer Soldat gewesen, der  
dass ich noch Hause gekommen sei. Im Zu-  
teresse der dortigen Einwohner, besonders der  
jüngeren, die selbst noch Angehörige im Felde zu  
sehen haben, möchte ich dem Schreiber dieses  
Briefes wie diesen Angehörigen und allen  
sonstigen Maulhalten und weiteren folgenden  
passenden Spruch aus Herz legen: Aushalten!  
Hauhalten! Und besonders „Maulhalten“!  
Es könnte sonst passieren, dass derartige Schwe-  
re sich noch einmal den Mund verkreuzen.  
v. Alten, Oberpostamt, zurzeit Unteroffizier  
der Landwehr im Felde.

Berlin, (Ueberlieferung von Höchstpreisen.)  
Fabrikbesitzer Karl Worchardt in Firma Post-  
nachfolger wurde heute von der ersten  
Strafammer des Landgerichtes Berlin I wegen  
Ueberlieferung der Höchstpreise beim Verkauf  
von Metallen zu 18 000 Mark Geldstrafe  
verurteilt, für je 15 M. einen Tag Gefängnis  
verurteilt, jedoch hat die Preisbehörde zwei  
Jahre nicht überschreiten; der Staatsanwalt  
hatte 20 000 Mark Geldstrafe beantragt. —  
Die Fleischmehlfabrik Gröber wurde heute  
von der 132. Abteilung des Schöffengerichtes  
Berlin Mitte wegen Ueberlieferung der Höchst-  
preise beim Verkauf von Kalbfleisch zu 8 000  
Mark Geldstrafe verurteilt.

**Die letzte Kriegswoche.**

Ein Beck in Englands Seeverkraft, Englands militärische Gebundenheit. Die Unterjochung deutscher Kraft. Im Osten und am Balkan. Die Eingänge im Innern.

Deutschland in der Welt voran! Das bekannte Wort unseres Kaisers hat wieder sich behauptet in der Fahrt des unterjochenden Frachtschiffes „Deutschland“ von Bremen nach Baltimore in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die Dampfer, die England ausbilden mochte, ist ständig zerlegt am Erfindungsgeist der deutschen Schiffbaukunst, und der große Republik jenseits des Atlantischen Meeres ist eine impotente Leistung vorgeführt, die den Jantees bewies, daß das deutsche Lauffahrzeug das höchste in Unmöglichkeit möglich zu machen weiß. Auch dieser erste „Fruchtjahre“ unter dem Meere“ ist nur ein Anfang, ebenso wie es die Kriegsgeschichte waren, und der Welthandel kam aus seiner Entwicklung noch Staaten erregende Dinge schöpfen. Vor allem haben die Engländer erklärt, daß das deutsche Reich mit seinen Mitteln noch lange nicht zu Ende ist, daß es neben den Kriegswaffen auch Friedenswaffen ins Feld führt, von denen sich die Welt bis in die allerletzten Tage hinein nicht hat trauen lassen. „Schweden ist Gold.“ Unter diesen Zeichen hat auch der letzte Schritt der deutschen Kriegsführung, den die Welt aller derer, die an diesem Werk mitgeheißelt haben, hat ein unerbittliches Wort gesprochen, das große Geheimnis ist vor aller Welt gewahrt geblieben, bis die Vollendung der Reise, der glänzende Erfolg es allen Völkern fund gegeben hat. Die Geschichte vom Skagerrak hat ein sühnendes Ver in die britische Seemachtstellung gebracht, die Schaffung einer deutschen unterjochenden Handelsflotte tat ein übriges.

Zu gleicher Zeit haben die Kämpfe an der Nordfront im Westen, in Flandern und der Picardie angebauert. Der große Durchbruch durch die deutschen Linien, der da kommen sollte, ist auch jetzt nicht über einzelne beschlossene lokale Vorteile der Gegner hinausgegangen, wie sie in solchen nicht ausgebehalten Zusammenhängen nicht wohl vermieden werden können. Doch es dem Feinde nicht gelungen ist, an irgend einer Stelle die deutschen Linien wirksam zu schwächen, ergibt sich aus der erheblichen Schlappe, welche die Franzosen wieder bei Verdun erlitten haben. Die Erwartungen, die deutsche Einschränkung der Stellung befehligen zu können, sind also nicht erfüllt worden. In der Folgezeit wird die mühsam zurückgewandte Erkenntnis, daß Englands Offensive doch nicht den erwarteten Bestand im vollen Umfange bedeutet, immer weiter um sich; freilich wird sie den englischen Vorkämpfer so leicht nicht erschüttern. Denn was der Engländer nicht merkt will, das merkt er nicht, und die britische militärische Stellung hält Frankreich fest gebunden, als der famose Note- und Zubertrag. Eine sonstige Erleichterung, die wohl kein besonnener Engländer billigt, sind die in London aufgetauchten Kriegs demonstrationen der Frauen. Diese Helminen der Stoffe sollten nur einen Blick in die Schützengräben in der Front tun und sie würden zu anderen Ansparungen kommen.

Engländer und Franzosen müssen wieder einmal erkennen, daß die deutsche Kraft unerschöpflich, als sie von ihrer Offensive an der Somme zum mindesten eine Befreiung Verduns von unerträglichem Druck erwartet hatten. In Westfalen hatten sie weit mehr erhofft, und was die Pariser Blätter darüber jubelnd ausplaudert haben, muß man mit dem Ernstigen vergleichen, um die ganze Größe der Enttäuschung anzuerkennen zu können. Die bedeutsamen Fortschritte, die wir mit der Annäherung unserer Stellungen an die bereits den inneren Fortgürtel bildenden Werte von Souville und Kaufee vor Verdun machten, erzeugen ganz Frankreich aufs tiefste. Es handelt sich hierbei offenbar um einen tief unfaßlichen Erfolg. Daran weist die hohe Zahl der Besagenen — 50 Offiziere, 2243 Mann — deutlich hin. An der Somme aber haben Engländer und Franzosen trotz Einfaches und Opferung unbeschränkter Hilfsmittel so gut wie nichts erreicht. Die paar Gräben, die sie im Zentrum ihrer Front nach den ersten Vorstößen besetzen konnten, sind nicht der Rede wert. Umsonst aber waren alle Bemühungen der Gegner, den in Richtung auf Verdun vorgeschobenen Teil durch Verbringung der zurückgebliebenen Kräftestellungen zu einer geschlossenen und breiten Front auszurichten. Auf der ganzen Linie aber ist es Engländern und Franzosen in vorgehängten Kämpfen nicht möglich gewesen, noch weiteres Gelände zu erobern.

**Stolz und Liebe.**

Erzählung von Eugen Hermann.

9. Ich erkannte schließlich, daß er von den anderen Herren der Gesellschaft im Grunde keines Wesens sich unterschied, daß er ganz falsch beurteilt wurde. Baron von Dürrenberg, so ist sein Name, gefiel mir mit jedem Tag besser. Selbst sein Aussehen schien sich zu verändern, er wurde immer erfrischer, je mehr ich mit ihm bekannt wurde — lache nicht über mich, liebe Julie — um jo mehr nähste ich mich zu ihm hingezogen — er hat mein Herz erobert — ich glaube an keine Wahrheit in der Welt mehr, wenn seine Worte von Liebe zu mir erbeuchelt sind.

Ein acht Tage später datterer Brief des Fräuleins von Steinhals enthält bereits das Geständnis der Liebe für den Baron von Dürrenberg.

Der nächste Brief an ihre Freundin war von ihrem Hochzeitsstag datter. Die Baronin hatte ihn am Morgen des für ihr Leben so bedeutungsvollen Tages geschrieben, er lautete:

„Liebe Julie, ich bin namenlos unglücklich, es wäre fast ein Segen für mich, wenn ich den heutigen Tag überhaupt nicht überlebe — in wenigen Stunden werde ich mit einem Manne vor den Altar treten, den ich ebenjo halbe und verachte, wie ich ihn einst geliebt habe und — noch immer wider meinen Willen liebe! O, das Herz ist ein tödliches Ding und wech der Brust in welcher Stolz und Selbstgefühl gegen den Schlag des Herzens kämpfen, wo sie es mit Fingern treten müssen und das blutende Herz zuckt und sich nicht lösen will. Wagtst Du es nie erleben, Dein heiligstes Vertrauen getäuscht,

Damit ist die Gemahlin geboten, daß die gemeinsame Öffentlichkeit, von der die Eingebildung des Weltkrieges erhofft worden war, noch wirkungslos verpufft als alle ihre Vorgängerinnen.

Die Kämpfe im Westen sind schwer, sie sind es nicht weniger im Osten, aber haben viele drücken genügen für die menschliche Existenz die vorliegenden ersten nicht. Wenn der „Graberer“ von Gernonitz, der Hauptstadt der Bukowina, General Wrufflow, aufs neue eine halbe Million Soldaten vom Jaren geordert hat, so stellt er damit Ansprüche auf, Ostlands Menschenmaterial beträchtlich zu erschöpfen. Es ist bezeichnend, daß sich gegen eine solche sinnlose Menschen-Schlächter aus der Reihe der russischen Generäle selbst heraus Protokolle erheben; denn nicht diese Überlieferung, ins maßlose gesteigerte Offensiv an einer Stelle zusammen, dann wandt die ganze Front. Wir haben jedenfalls keinen Anlaß, uns die russischen Hoffe zu zerbrechen, unsere Fronten sind nach beiden Seiten hin gemacht. Auch die österreichisch-ungarischen Stellungen in Italien können durch die moskowitzische Vergeudung an Menschenleben nach wie vor nicht erschüttert werden, die italienische Einbildungskraft vermag nichts wieder herzustellen, was durch die überlegene Massengewalt unserer Verbündeten besiegelt worden ist. Und auch in den Tälern des Balkan hat der Lorbeerbaum umsonst für Franzosen und Engländer seine Blätter und Blüten getrieben. Die Entente-Truppen können zwar das kleine Bräsenland bis auf das letzte, den deutsch-ungarischen Truppen an der Grenze wegen sie jedoch nicht entgegenzutreten. Sie bleiben immer die gleichen und sind an Freiheit und Hinterlist nicht zu überbieten. Das Karlsruher Verbrechen, durch das über 150 Menschen, jumeist Kinder, getödtet oder verletzt wurden, während die französische Flieger im Luftkampf den untern Joch immer unterlegen, war nur ein besonderes trübses Beispiel der Gerechtigkeit und Fäulnisführung unserer Feinde. Ihr System ist unverändert geblieben. Die Aushebung der Londoner Seerechtsdeklaration durch England, wodurch das Seerecht der neutralen Staaten mit einem Federzug beseitigt wurde, gehört gleichfalls in dieses Krowitz.

Was die inneren Vorgänge im Reiche betrifft, so scheinen die Meinungsverschiedenheiten die größtenteils endlich verflüchtigt zu werden. Nachdem der Kaiser in seiner jüngsten Redefahrt gegen Duettrebereien und Geheimverhandlungen ausgesprochen war, hat es an Auseinandersetzungen zwischen einigen Vätern und dem Organ des Reichstages, der „Nordw. Allg. Ztg.“, nicht gefehlt. Die Erkenntnis, daß diese Auseinandersetzungen weder nützlich noch angenehm, sondern herzlich überflüssig waren, ist jetzt noch allgemeiner, nachdem sich die Bestimmung herausgestellt ist, daß alle Teile im wesentlichen das selbe wollen, und das die größten Auseinandersetzungen ein Streit um Worte, nicht aber um Tatsachen oder grundsätzliche Fragen bedeuten. Das ganze deutsche Volk ist, wie zu Beginn des Krieges, so auch heute noch von einem Gedanken und Willen erfüllt, von dem Willen, alle Feinde Deutschlands zu besiegen. Das ist die Grundlage, die dieses Volk erstet, so wird sich alles andere von selber finden. Ein Wunsch drängt sich nur auf alle Lippen: Wädte der Himmel uns gnädig sein und uns zur Ernte gutes Wetter beschere, damit wir die gültigen Gaben, die Mutter Natur in überreicher Fülle für uns auf Feldern und Wiesen ausgebreitet hat, voll und ungemindert in den Scheuern bergen können.

**Zur U-Bootsfahrt nach Amerika**

macht die „Allg. Ztg.“ noch eine Reihe beachtenswerter Anmerkungen. Unsere Feinde, so heißt es da, voran der großbritannische Posthüter in Washington, haben unter allerlei Vorprüngen der völkerrichterlichen Logik, ohne überhaupt eine genaue Kenntnis der Art des Untersee-Uberseeschiffes, „Deutschland“ zu haben, verlangt, die amerikanische Regierung solle ihn wie einen feindlichen Kreuzer behandeln und ihn festhalten — werden daher die Preisfeller ihres Mißvergnügens bis zur höchsten Spitze erheben können, als sie vernahmen, daß das Staatsdepartement in Washington die „Deutschland“ als Handelschiff anerkannt habe. Diese Anerkennung ist die Bestätigung der deutschen Angabe, daß das Unternehmen der „Deutschland“ durchaus nichts anderes ist, als ein Privatunternehmen. Das muß ausdrücklich und immer wieder betont werden, weil unsere Feinde auf alle nur erdenkliche Weise verunsichern wollen die Wahrheit der „Deutschland“ und eine Wiederholung der Fahrten zu verhindern.

Unsere Feinde mügen uns ferner den Plaus nicht lassen, daß das erste Lauchboot, das über den Ozean fuhr, ein deutsches gewesen ist. Sie versuchen, den seemännischen, wie den technischen Erfolg anzuzweifeln. Sie verweisen dabei auf die zehn Lauchboote, die im Sommer des vergangenen Jahres von Montreal nach England fuhren. Der Vergleich ist falsch. Die Fahrt der „Deutschland“ von Bremen nach Baltimore ging über 400 Seemeilen; von den zehn englischen Booten durchmach die Abreise, die nach England ging, nur 2500 Seemeilen, die andere, deren Bestimmungsort Gibraltar war, 2700 Seemeilen. Außerdem fuhren die Boote nicht jedes für sich allein, sondern in Gemeinschaft, und sie waren zum Überflut auch noch von englischen Kreuzern begleitet! Ist das kein Unterschied? Die Engländer machen sich lächerlich, wenn sie nichts anderes beizubringen vermögen. Allerdings können sie das auch nicht, denn die Reize der „Deutschland“ ist eben etwas völlig Neues.

Raum war die „Deutschland“ in Amerika, als auch schon ein fündiger Kopf auftrat und von Patentverletzung und gerichtlichen Schritten geredete. Auch das ist lächerlich. Der Herr Amerikaner hatte das Lauchboot noch gar nicht gesehen, als er seinen Einspruch anmeldete! Sein Anspruch kann sich also höchstens auf den Gedanken eines Untersee-Uberseeschiffes richten — Gedanken sind aber leider immer noch nicht patentfähig, sonst könnten sich Männer wie der verlorbene Jules Verne und andere Phantastenschreiber auch melden. Dem Amerikaner Late, der den Einspruch erhob, kann es nicht unbekannt sein, daß seine Landeshoheit das erste Grund habe, stolz auf ihre Lauchboote zu sein; hat doch noch im Herbst 1914 der Marinefretär Daniels in der Budgetkommission des Kongresses erklärt, daß Amerika sich mit den seegehenden Lauchbooten noch im Zustand der Verjudge befände. Der Führer der Lauchbootflotte in den amerikanischen Sommermonaten vom Herbst 1914 aber gab die Erklärung ab, daß von dem zwölf Lauchbooten, die ihm zur Verfügung standen, nur eines brauchbar gewesen sei. Das ist gewiß kein erfreuliches Ergebnis, und wenn der Amerikaner Late jetzt redet, weil er meint, Deutschland habe ihm sein geliebtes Eigentum gestohlen, so liegt die Frage nahe, wieviel, wenn Entwürfe eines Herrn Late überhaupt vorhanden, diese wohl brauchbar gewesen sein mögen.

**Die große Offensive.**

Englische Menschenopfer.

Schwere, im höchsten Grade erbitterte Kämpfe an fast allen Fronten, an denen bisher im Gebiet der Sommer-Offensive gefochten worden ist, haben den Krieg ausgedehnt und mogen dort weiter. Die Engländer scheinen die Verhaltungen ihrer Bundesgenossen, daß ihre Fortschritte wertlos seien, wenn die englische Front so wie bisher zurückbliebe, jetzt mit aller Gewalt Wegmug tragen zu wollen und werfen neue Scharen unserem vernichtenden Feuer entgegen. Das ihren Truppen an militärischer Ausbildung abgeht, indem sie laut „Allg. Ztg.“, ähnlich wie die Russen, durch Masseneinsatz zu ersetzen. Wiederholt hat das Verhalten in der Gegend der Straße Albert — Caponne, dem Abschnitt Dollers — Contalmaison, vor sich, ebenso um den Marchwald und das Wäldchen von Trones. Die Kämpfe dauern noch ohne Entschöpfung an.

Nicht minder heftig sind die französischen Anstrengungen nördlich und südlich der Somme. Wieder haben die Franzosen, ihre Stellung auf der Höhe von La Motteville auszunehmend, unter Sperrfeuer verwickelt diese Vermischung wiederum. Vollends wurde ein mit bedeutenden Kräften angelegter Gefangenschaft auf die Front Bellon — Concoeur blutig zurückgeworfen. Die außerordentliche Gewalt dieser vereinigten Angriffe der Engländer und Franzosen haben uns nicht verhindern können, unsere Offensive gegen Verdun vorzudrücken und an rechten Massatur gegen den West von Souville und Kaufee uns weiter herausarbeiten.

Was unsere Truppen in diesen Kämpfen gegen die Übermacht zweier Gegner, die ihren ungedulden Wädtern um jeden Preis endlich einmal einen Erfolg erringen wollen, leisten, geht nach den übereinstimmenden Berichten aller Augenzeugen über alle Bemühungen hinaus und grenzt an Großthaten. Gefangene Engländer selbst brähen ihr Staunen darüber aus. Sie sagen, es sei schon keine Tapferkeit mehr, das sei Willkür zu nennen. An völlig zerfetzten

Deine Liebe verraten, Dein Gefühl als ein Spielball elender Feindschaft zu sehen, müßt Du niemals denjenigen verachten müssen, den Du geliebt hast wie Dein Ideal! Die Liebe müßte immer blind sein, denn woche ihren offenen Augen — es giebt keinen Mann, der etwas anderes lieben könnte, als sich selbst. Beschleht ist die Maske dieser Herren der Schöpfung, ihre Poesie ist verlarvte Begierde, ihr Herz schlägt mit dem feinsten Hammer des Egoismus.

Der Baron, dieser Mann, den ich verödierte, an dessen Liebe ich geglaubt habe, wie an die Hoffnung meiner Seeligkeit, der Mann, der mich wieder mit seinem Bescheit verödierte, ist der elendeste aller Sterblichen. Er hat mich betrogen, wie nie ein Weib betrogen wurde, verraten, wie nur die Sölle eines Verrats erfinden kann. Vor einigen Tagen forderte ich ihn auf, mich in das Theater zu begleiten. Er entschuldigte sich mit einer Einladung, welche er erhalten habe und nicht gut mehr abweisen könne. Ich glaubte seinen Worten, obwohl ich aus demselben eine gewisse Verlegenheit zu hören glaubte. Wie sollte ich denn auch ernstlich an denselben zweifeln.

Rate aber einmal, wo er gewesen ist — doch nein, die Phantasie eines Weibes kann sich zu etwas nur schwer ausmalen — man muß es sehen, hören, erleben, sonst erscheint es unmöglich.

Der Baron gab in einem Hotel seinen Freunden ein Fest. An sich wäre ja das nicht schlimm gewesen — ein Abschiedsfest vom Jungesellenleben, das ließe sich hören — daß außer seinen Freunden bekannte leichtlebige Damen zugegen waren, auch das hätte ich ihm noch verzeihen können. Er hatte sie nicht eingeladen, oder er hat wie mein Bruder sich nach äußerte — sein Jungesellenleben würdich beschließen wollen. Daß in dieser Gesellschaft mein Name genannt wurde, — diese Taktlosigkeit wollte ich dem Gemüße des Weines aufschreiben — ob es

dies wäre zu vergeben gewesen. Aber nicht zu, weil es genügt, daß der Baron dieses Fest geben müßte, weil er meine Hand gewonnen hatte, daß meine Liebe der Gegenstand einer Schwärmerische Liebe, welche über mein großes Glück, über ihre Vollständigkeit zu betreten, ja sogar über meine Person gemacht wurden, auch nur im mindesten verdäht?

„Du wirst fragen, woher ich alle diese Dinge weiß und vielleicht glauben, der Baron sei verleumdet worden — liebe Julie, man hat sich so wenig Zwang auferlegt, daß nicht nur die Kellner, sondern auch Fremde, welche in den anstößenden Zimmern jedes Wort hören konnten, Ohrenzeuge wurden. Mein Vormund, sowie ein alter Freund desselben kamen einzeln zu mir; von ihnen habe ich auch die kleinsten Umstände erfahren.“

Ich will Dir den Schmerz nicht schildern, welcher im ersten Augenblick jedes andere Gefühl in mir verdrängte. Der Baron hätte mich also nicht nur nie geliebt, er achtete mich auch so gering, daß er wünschte, drei Tage vor der Hochzeit nicht einmal den Anstand bedachtens zu müssen — ich war ja vernünftiger und ich konnte glücklich sein, einen Mann zu bekommen.

In der ersten Aufwallung schrieb ich ihm einen Brief in welchem ich mich völlig von ihm losragte; aber da kam mein Bruder und stellte mir vor, daß ich ihn damit wenig kränken, aber meinen Ruf untergraben würde.

„Du kannst“, sagte er, „Niemand die Ursache Deines Rücktrittes erklären und der Baron wird darüber so erbittert sein, daß er tausend Märdern zu Deinem Nachteil erfindet. Heirate ihn, dann hast Du die Rache in der Gewalt, er ist an Dich gekettet. Er ist unfähig gemacht und durch Rache und Geldgilität kannst Du Dich freizugehen für die Veldigung, für die Vergeltung Deiner Verdien und unseres achtbaren Namens rächen.“



Berlin, 15. Juli. (Der Desfrandant Stephan in München verhaftet). Der Kantangestellte Stephan, den der große Effektive Diebstahl bei der Diskonto-Gesellschaft begangen hat, ist mit samt seiner Begleiterin gestern Abend in München verhaftet worden. Er führte einen Barbetrag von über 100 000 Mark bei sich, der ihm abgenommen wurde. Nach dem Verleib der gefohlenen Effekten fand Grund seiner Angaben zurzeit Ermittlungen im Gange.

(Nach der zweite Berliner Vandefraudant empfangen). Auch der zweite Berliner Vandefraudant namens Duesler konnte in der vergangenen Nacht in einem Berliner Nachtlokal verhaftet werden. Er befand sich in der Uniform eines bayrischen Gendarmen-Oberoffiziers, in der er sich in der letzten Zeit in Berlin, namentlich auf den Rennbahnen, bewegt hatte. Man fand bei ihm noch 300 Mark.

Worbis, 13. Juli. (Ein Junge, der ein Mädchen war). Ein Vorkommnis, das dem Beteiligten einen Weltläufigkeit noch mancherlei Spott eingetragen hat, wird hier jetzt viel beachtet. Ein hiesiger, in den sechziger Jahren lebender Handelsmann war früher Lage von seiner 20jährigen Frau durch die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen hoch erfreut worden. Der glückliche, nicht wenig stolz auf seinen Erstgeborenen, hielt entsprechende Krüge, wobei der auf die Namen Karl Georg getaufte Sprößling von Vätern und Vettern geübt "gehört" wurde. Zeit, fünf Tage nach der Geburt, stellte es sich aber heraus, daß der junge Karl eine Karoline war. Alle Beteiligten hatten in ihrer Aufregung und Freude das Mädchen für einen Jungen gehalten. Nun muß Karl im Standesamt's und Kirchenbuch schon nach je langer Lebensdauer umgetauft werden — Was stimmt?

Kahla a. S., 14. Juli. („Käsen sen Kerstler?“). Das ein „Dreißigstoch“ auch seine eigenen Gedanken hat und schon auf das

Berlienen hinausgeht, beweist folgender Vorfall, der aus Kahla a. S. mitgeteilt wird. Kommt da so ein Käse in einen Laden, hält sich dieses Volkshändchen hin, an dem die Reste der genossenen Käse und Hebelbeeren noch recht ausgiebig haften, und fragte den Verkäufer: „Käsen sen Kerstler?“ Dabei lösten sich die Finger von der ledrigen Hand und stütz gelagte er drei Kerstlerne hin. Das andere Händchen hatte wohl zu Hause erwischt, denn, daß die Kerstlerne im Kreisjahr anstandslos bezahlt werden und hat nun gleich den Rest seiner Käsequalität wieder in Geld umsetzen wollen.

Vorausichtiges Wetter am 18. Juli: Wechselnde Bewölkung, mäßig warm, vorwiegend trocken.

Zur Gewinnung der Brennessel. Bei der Knappheit an Rohstoffen für das Webstoffgewerbe hat sich die Aufmerksamkeit auf die Brennessel (*Urtica dioica*) als Faserpflanze gelenkt.

An ihrer Ausbarmachung ist am 6. Juli 1916 die „Nesselfaser-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H.“, Berlin W 66, Wilhelmstr. 91/11, gegründet worden.

Der Betrieb dieser Gesellschaft ist nicht auf Erwerb gerichtet, verfolgt vielmehr ausschließlich gemeinnützige Zwecke. Ein etwa sich ergebender Ueberschuss ist an das Reich abzuführen.

Das Kgl. Preuss. Landwirtschaftsministerium hat angedeutet, daß seitens der Bundesämter in jedem Bezirk ein Vertrauensmann ernannt wird. Dieser hat für eine möglichst vollständige Sammlung der Nessel und für deren Abnahme gegen Bezahlung zu sorgen.

Das Einsammeln selbst soll in erster Linie durch Kinder unter Aufsicht von Lehrern erfolgen, doch ist auch die Aktive Ernäm-

mer erwünscht. Es wird für gesunde, vollständig getrocknete und entblätterte Nesselfengel ein Preis von Mk. 14.— für 100 kg bezahlt, der als verhältnismäßig hoch bezeichnet werden darf.

Bei der Wichtigkeit einer möglichst großen Menge wird sich kein verständiger Grundhändlicher weigern, Sammlern den Zutritt zu seinen Gärten zu gestatten. Sollte der die Aufsicht führenden Personen wird sein, jede Festsetzung von Furch- und anderen Schäden zu verhehlen.

Ein Verdienst können sich Grundbesitzer, sowie Inhaber von Gebäulichkeiten (Kerföhrende Schuppen, Werkstätten, Fabriken) erwerben, wenn sie deren Benutzung zum Trocknen und vorläufigen Aufbewahren der gesammelten Nessel gestatten. Die geschnittene Brennessel wird ähnlich wie Heu, auf dem Felde, auf abgemähten Wiesen, in Steinrücken, Sandhalden usw. unter freistehendem Verbleiben getrocknet. Der Nesselfengel ist nicht von so einfacher Struktur wie Gras, Reis, Getreide usw., sondern besitzt einen je nach Höhe und Alter der Pflanze verschiedenen, verhältnismäßig dicken Holzkern, dessen grundsätzliche Trocknung naturgemäß Zeit in Anspruch nimmt. Während Heu in etwa 3-4 Tagen vollständig trocken ist, benötigt man für die Brennessel etwa 12 bis 15 Tage.

Der beste Beweis für die gründliche Trocknung der Stengel ist, wenn die Blätter und Witterstengel beim Wenden abfallen.

Ein nicht vollständiges Trocknen der Nesselstengel führt die Gefahr in sich, daß sich während guter Schimmelbildung einstellt, wodurch die Pflanze sowohl für Faser- wie auch für Futterzwecke vollständig wertlos wird.

Rein Nesselfengel sollte ungenutzt bleiben. Das läßt sich aber nur erzielen, wenn alle we. fähigen Kräfte sich in den Dienst der Sache stellen.

Die Nesselfaser-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H. wird sich bei denen und zweckmäßigsten Aufschlüsselungsverfahren sichern; zu diesem Zweck wird sie in Wäde eine Anzahl Aufschlüsselungen ergehen lassen.

Die Regierungen der übrigen deutschen Bundesstaaten sind ersucht worden, eine ähnliche Sammelorganisations mit Hilfe der höheren Verwaltungsbehörden (Bezirksämter, Gemeindeämter, Amtshauptmannschaften usw.) unter tatsächlicher Aufsicht in die Wege zu leiten. Es ist daher zu hoffen, daß in Bayern, Württemberg, Sachsen, Baden, Elsaß usw. in allerfrüher Zeit ebenfalls die Sammelstellen eingerichtet und sofort bekannt gemacht werden. Ausdrücklich betont sei aber noch, daß bereits heute die Gewächse dafür geerntet sind, das jede Menge zu dem Preise von Mk. 14.— die 100 Kilogramm für völlig trockenes entblättertes Material abgenommen wird.

Die abfallenden Blätter bilden, worauf nachdrücklich hingewiesen wird, wegen ihres hohen Eiweißgehaltes ein vorzügliches Viehfutter, jedoch deren Verwendung für diese Zwecke wärmstens empfohlen werden kann.



Wichtige Nachrichten. Mittwoch, den 19. Juli, abends 1/9 Uhr Kriegsgefangene. Probst Meyer.

### Bekanntmachung.

Auf Grund der Bekanntmachung des stellvertretenden Kommandierenden Generals des IV. Armeekorps vom 13. Juli 1916 (Wittenberger Tageblatt Nr. 165 vom 16. Juli 1916) ist jede Benutzung von Fahrrädern zu Vergnügungszwecken (Spaziersfahrten und Ausflügen) ferner zu Sportzwecken verboten.

Unter Hinweis auf die in Nr. 162 des Wittenberger Tageblatts vom Donnerstag, den 13. Juli cr., ersessene Bekanntmachung betr. Beschlagnahme und Befandabgabe der Fahrradbereifungen (Einschränkung des Fahrradverkehrs) bringen wir hiermit zur Kenntnis, daß die erforderlichen Formulare zur Stellung eines Antrages auf Erlaubnis der Weiterbenutzung von Fahrrädern im hiesigen Rathause — Sekretariat — in Empfang genommen werden können.

Eine derartige Erlaubnis wird nur solchen Personen erteilt, die das Fahrrad in Ermangelung anderer zweckdienlicher Verkehrsmittel benötigen (§ 4 genannter Bekanntmachung). Die Anträge sind unter Vorlegung der Nachahrskarte bei uns einzureichen.

Die angeführten Bekanntmachungen können bei uns eingesehen werden. Remberg, den 17. Juli 1916.

Die Polizeiverwaltung. J. B.: Kolbe.

### Bekanntmachung

Am Mittwoch, den 19. d. Mts. von vormittags 7 Uhr ab wird die uns überliefene Klebe durch den Mühlendestrierer Kien hier abgegeben.

Die Klebettel können bei uns abgeholt werden. Remberg, den 17. Juli 1916.

Der Magistrat. J. B.: Kolbe.

### Beschluß.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung der in Flur Randdorf und Ulfhausen belegenen, im Grundbuche von Rotta Bd. 1 Nr. 59 und Flur Ulfhausen Bd. 1 Bl. 1 auf den Namen des Landwirts Reinhold Warnack und seiner Frau Anna geb. Voigt in Mark Naundorf eingetragenen Grundstücke wird auf die Dauer von sechs Monaten einstweilen eingestellt.

Der auf den 3. August 1916 bestimmte Termin fällt weg. Remberg, den 13. Juli 1916.

Königliches Amtsgericht.

## = Kessel =

prima Eisenemalle, prima Schmiedeeisen  
sicher und dauerhaft, empfiehlt sofort lieferbar zu billigsten Preisen — durch günstigen Abschluß

Bei Barzahlung gebe 5 Prozent Rabatt.

### Paul Elstermann.

N. B. Was die Haltbarkeit meiner emaillierten Kessel betrifft, so ist sie in der Weise anprobirt, daß man einen nur wenig mit Wasser gefüllten Kessel eine volle halbe Stunde lang einer scharfen Wärmestruömung aussetzt, ohne daß die Emaile abbrang. Meine schmiedeeisernen Kessel sind in Berlin vom Gesundheitsamt geprüft für menschliche Nahrungszwecke. D. D.

## = Feldpostkartons =

sind wieder in allen Größen am Lager.  
Richard Arnold

Mehrere Fuhren  
**= Sägespäne =**  
hat abzugeben  
E. Grubel, Lubast

**Zahn-Atelier**  
**Fr. Genzel**  
Vollst. schmerzlinderndes  
Zahnziehen  
Plombieren in Gold, Silber  
und Kupferamalgame  
Anfertigung künstlicher  
Zähne in Kautschuk, Gold u.  
unedigen Metallen, sowie  
Kronen, Brückenarbeiten  
und Stützähne.  
Reparaturen werden schnell-  
stens ausgeführt.

Verschiedene  
**Südweine**  
Johannisbeerwein  
Apfelwein  
empfiehlt  
Wilh. Becker

**Butterbrotpapier**  
in Rollen und einzelnen Bogen  
empfiehlt  
Richard Arnold

Echt bayrische  
**Malzextrakt-**  
**Bonbons**  
Eispfeilgerich- } Bonbons  
Einfachpreis. }  
zu haben in der  
Apothete Remberg

Bequem! Preiswert! Praktisch!  
**- Fructol -**  
für Hausfrauen  
für Landwirte  
für Arbeiter  
für Soldaten  
für Touristen  
für löschenden Sommertrank  
à Flasche für 80—100 Glas 60 Pf.  
C. Elbe :: Kemberg (Bez. Halle)  
Versandfertiger Feldpostbrief (550 Gr.) 90 Pf.

Vin noch 14 Tage  
beurlaubt  
Karl Besigk,  
Stellmachergasse, Leipzig, Gertrudenstr. 10.  
Brockmanns  
**Futterkalt,**  
Salzleekrollen  
wieder eingetroffen  
Wilhelm Becker  
**= Backpapier =**  
wieder vorrätig  
Rich. Arnold

**VERDUN**  
Für den Verlauf der Kämpfe empfehlen wir die soeben fertig gestellte  
**Sonderkarte von Verdun und Umgebung**  
1:100 000  
Der grosse Maßstab gestattet die Wiedergabe aller Einzelheiten, wie Höhen, Geböfte und dergl.; der Wald ist grün die Festungen und Forts rot markiert.  
Preis 40 Pfg.  
Vorrätig bei  
Richard Arnold — Buchdruckerei  
**W O E V R E**